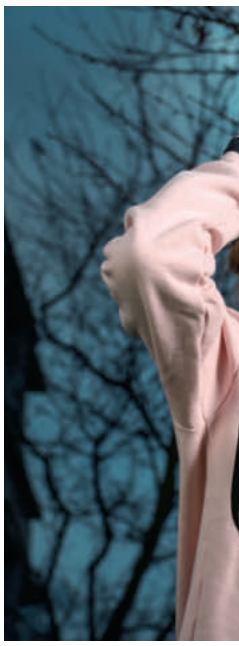

Lernprozess individuell gestalten

Die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK) arbeitet seit rund zwei Jahren mit der Lernplattform Moodle. Der neue digitale Lernort verbindet die klassischen drei Lernorte Berufsschule, Praxisbetrieb und Organisationen der Arbeitswelt. Vieles hat sich dadurch verändert.

von Pirmin Riegger*

Aktivitäten Lernender zur gleichen Zeit: Lernen zu Hause mit der Lernmanagementplattform Moodle, Training des Gelernten im geschützten Rahmen oder Freizeit auf der Skipiste. Möglich wird dies durch ein individualisiertes Ausbildungskonzept der LAK.

Fotos: Martin Wanger/LAK

Es ist Montagnachmittag, Laurina Leu, Fachfrau Gesundheit im 1. Lehrjahr, hat eben ihren Computer zu Hause gestartet und sich auf der Lernmanagementplattform Moodle der Liechtensteinischen Alters und Krankenhilfe (LAK) eingeloggt. Amélie Schlegel, eine Mitlernende, ist gerade unterwegs zu einem sogenannten Transfertag, einer Lernveranstaltung, in welcher Fertigkeiten aus dem Pflegealltag im geschützte Rahmen trainiert werden. Zur gleichen Zeit geniesst es eine andere Lernende aus demselben Kurs auf der Skipiste. Szenenwechsel: Auf einer der 15 Pflegeabteilungen der LAK wird gerade eine Bewohnerin vom Spital zurückverlegt. Es muss neu ein eher komplexerer Verbandswechsel durchgeführt werden. Die Lernende, welche zusammen mit einer diplomierten Pflegefachperson die Bewohnerin entgegennimmt, interessiert sich sehr für den Verbandswechsel. Leider hat sie in der Berufsfachschule die Thematik noch nicht behandelt. Abhilfe schafft in dieser Situation das von der Liechtensteiner Institution umgesetzte Ausbildungskonzept E-LAK. In einer freien Minute beginnt sie sogleich mit dem Lernprogramm zum Thema Wundpflege und meldet sich beim Bereich Bildung zum nächsten Transfertag an. Dadurch ist sie innerhalb von Tagen bis Wochen bereit, den Verbandswechsel auf der Abteilung durchzuführen.

Bildung geniesst in der LAK einen hohen Stellenwert

Wie dieser kurze Blick in den Ausbildungsalltag zeigt, wurden in der LAK die starren Kompetenzfreigabelisten abgeschafft und die Lernenden können den Lernbedarf entsprechend individualisiert und dazu noch ortsunabhängig lernen. Wie aber funktioniert das? Und kann man dabei den →

Sicherheitsvorgaben und den Qualitätsstandards gerecht werden? Und was verbirgt sich hinter Begriffen wie «Lernmanagementplattform Moodle», «Transfertag» oder «E-LAK»?

Die LAK ist eine Stiftung des öffentlichen Rechts mit dem Ziel einer bestmöglichen Pflege und Betreuung der in Liechtenstein wohnenden Kranken, Betagten und Hilfsbedürftigen. Diesen Auftrag erfüllt die LAK, indem sie an sechs Standorten Häuser betreibt, in denen verschiedene Dienstleistungen im geriatrischen Bereich angeboten werden. Die LAK bildet in der Grundbildung und im tertiären Bereich insgesamt 50 bis 60 Lernende und Studierende in der Pflege, Hauswirtschaft und in der Küche aus. Der Fachbereich Bildung ist in der Führung- und Organisationsstruktur ein eigenständiger Bereich, welcher mit Paul Fäh, dem Leiter Bildung, auch in der Geschäftsleitung vertreten ist.

Die Lernenden arbeiten seit rund zwei Jahren mit dem Lernmanagementsystem Moodle. Wichtig zu erwähnen ist dabei, dass die LAK die Lernplattform Moodle vom Support über das Hosting bis hin zur Entwicklung und Gestaltung der Lernprogramme eigenständig betreut. Das Bildungsteam der LAK besteht neben Paul Fäh aus seiner Assistentin Meret Racz, drei Bildungsverantwortlichen und den Berufsbildnerinnen in den Häusern. Gemeinsam hat das Bildungsteam die sogenannte E-LAK entwickelt. Darunter wird die Begleitung der Ausbildung durch den gezielten Einsatz von digitalen Tools verstanden. Zu diesem Zweck wird hauptsächlich mit der Lernplattform Moodle gearbeitet. Mit Moodle können die Lernenden ihr Lernen eigenverantwortlich planen, organisieren und mit der Lernform «blended learning» lernen.

Ein grosser Vorteil der digitalen Tools besteht darin, dass die Lernenden genau das lernen können, was sie in der Praxis benötigen.

Lernende dem Wissensstand entsprechend begleiten

Die E-LAK funktioniert so, dass die Lernenden an Lerntagen Zeit zur Verfügung haben, während der sie ortsunabhängig auf der Lernplattform Moodle in Lernprogrammen lernen. Hierbei werden ihnen zu verschiedenen Themen Lernspuren mit dem nötigen theoretischen Wissen freigeschaltet. Mit dieser Theorie können sie sich intensiv auseinandersetzen. Durch verschiedene Fragen werden sie individuell, ihrem Wissensstand entsprechend, durch die Lernspuren geleitet. Die Lernprogramme werden durch die Bildungsverantwortlichen erstellt.

Sobald sich die Lernenden mit einem Thema erfolgreich auseinandergesetzt haben, melden sie sich zu einem Transfertag an. An den Transfertagen trainieren sie im geschützten Rahmen praktische Fertigkeiten zu der erlernten Theorie. Diese Tage sind sehr abwechslungsreich und mit vielen verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen gestaltet, denn dadurch, dass alle Lernenden bereits mit viel Vorwissen den Transfertag besuchen, können viel komplexere Aufgaben gestellt werden und es kann auch auf die altbekannten und braven Flipchart-Präsentationen verzichtet werden.

Nach einem erfolgreich besuchten Transfertag üben und festigen die Lernenden das neu Geübte im praktischen Alltag. Dazu planen die Lernenden Lernbegleitungen mit ihren Berufsbildnerinnen. Wenn die Lernende sicher in der Durchführung ist, stellt sie auf der Lernplattform Moodle einen Antrag zur Kompetenzfreigabe. Darin begründet sie, warum sie nun die Kompetenz «alleine» durchführen kann. Nach erteilter Freigabe durch die Berufsbildnerin erhält die Lernende für die besagte Kompetenz einen persönlichen «Badge».

Die Vorteile und Risiken der digitalen Möglichkeiten

Unter den Bildungsverantwortlichen und den Berufsbildnerinnen wird immer wieder über den Veränderungsprozess der letzten Jahre reflektiert. Nach vielen gelösten Herausforderungen und Schwierigkeiten ist das Team zusammengewachsen, und wir denken auch immer wieder mit einem Schmunzeln an die Anfänge zurück, als wir nicht einmal wussten, was ein Lernmanagementsystem ist, geschweige denn, was man alles damit machen kann. Die digitalen Möglichkeiten haben das Lernen verändert. Ganz wichtig dabei ist, dass man die Vorteile der digitalen Möglichkeiten nutzt, Risiken abwägt, kritisch hinterfragt, Grenzen setzt, sich aber auch auf Neues einlässt und einfach auch einmal getraut das Gewohnte «loszulassen», um sich auf Veränderungen einlassen zu können.

Wir sind uns einig, die grössten Vorteile in der E-LAK sehen wir darin, dass die Lernenden nun wirklich gefordert sind, Eigenverantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen, und dass sie so genau das lernen können, was sie gerade für die Praxis benötigen. Wir sind überzeugt, dass das Lernen mit der E-LAK effizienter, attraktiver, aber auch herausfordernder und anspruchsvoller geworden ist.

Begriffserklärungen

Den Lernenden die induktive Methode zutrauen

Wenn Lernende nicht mehr im gut behüteten, traditionellen System unterwegs sind, können Ängste aufkommen, etwa bezüglich der einzuhaltenden Qualitätsstandards und der Sicherheitsaspekte. Aus solchen Gründen haben wir für den Lernprozess und die Arbeit der Lernenden bestimmte Voraussetzungen definiert. Einzelne Lernprogramme werden etwa erst freigeschaltet werden, wenn zuvor der passende Baustein erarbeitet wurde. Das Lernprogramm zum Thema Körperpflege zum Beispiel öffnet sich erst, wenn zuvor das Lernprogramm Hygiene erfolgreich absolviert worden ist.

Die grösste Angst besteht aber darin, dass man in der Praxis doch nicht etwas durchführen könne, ohne es zuvor in der Berufsschule oder in den überbetrieblichen Kursen (üK) gelernt zu haben. Um dieser Angst zu begegnen gilt es, sich bewusstzumachen, dass es sowohl eine deduktive als auch eine induktive Vorgehensweise gibt, welche beide in der Literatur umfänglich beschrieben werden. Gerade in Pflegeberufen herrscht unserer Meinung nach zu stark die Meinung vor, dass nur die Methode der deduktiven Vorgehensweise zum Ziel führt. Dass man also in der Praxis erst dann etwas machen darf, wenn man es in der Berufsschule oder den üK gelernt hat. In der LAK machen wir aber die Erfahrung, dass wir den Lernenden auch die induktive Methode zutrauen können. Natürlich verhalten sich die Lernenden im Bewohnerzimmer nicht wie in einem Labor. Sie werden mittels der induktiven Vorgehensweise durch die E-LAK und das Bildungsteam in ihrem Lernprozess begleitet und unterstützt. Auch in der LAK hat die Sicherheit natürlich einen hohen Stellenwert.

Durch die Lernplattform Moodle haben wir einen neuen Lernort geschaffen, welcher den eben beschriebenen Lerntransfer zusätzlich unterstützt, begleitet und neue Möglichkeiten schafft. Gut eingesetzt, verbindet der neue digitale Lernort die klassischen drei Lernorte Berufsschule, Praxisbetrieb und Organisation der Arbeitswelt (OdA). Wir sind gespannt, wie lange es geht, bis man von den «vier Lernorten» spricht. Mit diesen Zeilen sind wir bereits beim Ausblick angelangt. Wir sind überzeugt, dass durch den reflektierten und durchdachten Einsatz von digitalen Tools das Lernen optimiert wird und durch die Schaffung eines neuen Lernortes die Zusammenarbeit zwischen den Praxisbetrieben und den Berufsschulen verbessert wird. Zudem kommt dies natürlich den Bewohnenden zugute, welche ja immer im Mittelpunkt der Arbeit stehen. ■

*Pirmin Riegger ist Bildungsverantwortlicher in der Liechtensteinischen Alters und Krankenhilfe (LAK).